

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Henriette Maria Immaculata, Tochter Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Salvator, sind am 13. d. M. vormittags in Traunkirchen verschieden.

Nichtämtlicher Theil.

Sieben Jahre Taaffe.

— Wien, 13. August.

Worauf beruht die Lebenskraft des Cabinets Taaffe, und wie konnte dieses allen über dasselbe hereingebrochenen Stürmen trotzen? Diese Frage ist gewiss in dem Augenblick berechtigt, da Graf Taaffe auf eine siebenjährige Wirksamkeit als Chef des Cabinets zurückblicken kann. Am 12. August des Jahres 1879 übernahm Graf Taaffe die Leitung der Regierung, und damals galt es als eine Vernunftnothwendigkeit, an ein ephemeres Regierungsgebilde zu glauben. Nunmehr tritt Graf Taaffe, wenigstens mit theilweiser Annahme seiner Ministercollegen, in eine Zeitepoche ein, da nach dem Ausspruche eines geistvollen Mitgliedes des früheren Cabinets, ein jedes Ministerium sich zu Tode zu leben pflegt. Würde auch nichts anderes von dem gegenwärtigen Cabinet zu verzeichnen sein, als dessen Langlebigkeit, so wäre wohl dies Grund genug, den Bedingungen seiner Wirksamkeit nachzuforschen. Denn es wäre wohl eine Versündigung an der geistigen Reise der Völker Oesterreichs, wollte man annehmen, ein Ministerium könnte so lange an der Spitze der Geschäfte sich behaupten, das nicht von einer Tendenz erfüllt wäre, welche wenigstens bemüht wäre, mit den Verhältnissen des Staates in Uebereinstimmung zu gelangen.

Eine doppelte Erkenntnis schien aber nach dem Zusammenbruche des Cabinets Auersperg-Unger alle politischen Kreise erfassen zu haben: Die Unmöglichkeit eines nationalen oder sonstigen ausgeprochenen Partei-Regimes, weil die Parteien selbst regieren, aber nie regiert werden wollten, und die Unzulässigkeit weiterer staatsrechtlicher Umgestaltungen und Agitationen. Graf Taaffe übernahm, auf diese Nothwendigkeit gestützt, die Regierung. Ein Cabinet über den Parteien wurde seine Parole, welches als constitutionelle Regierung auf die Unterstützung des Parlamentes angewiesen, aber nicht das Werkzeug einer Partei zur Bekämpfung einer anderen werden sollte. Die Beseitigung staats-

rechtlicher Kämpfe, die Versöhnung der nationalen Gegensätze, die ökonomische Hebung des wirtschaftlich geschwächten Staates waren die Ziele der Regierung. Ihnen allen gerecht zu werden und das entworfenen Ideal-Programm nach jeder Richtung zu realisieren, blieb dem Cabinet allerdings versagt. Aber der staatsrechtliche Hader ist mit dem Eintritte der Czechen in das Parlament jedweder ernstesten Gefahr entkleidet worden. Auf den parlamentarischen Boden verwiesen, kann er dem Parlamentarismus nicht mehr gefährlich werden. Der in der Thronrede von 1879 enthaltene Absatz von der Achtung der Rechtsüberzeugung der in das Haus tretenden staatsrechtlichen Partei war ein Tribut für die für immer entschwindende Vergangenheit und keine Anzahlung für die Zukunft, war das letzte Echo schwerer, aber hinwegziehender Kämpfe, aber kein Lösungswort mehr für praktische Politik.

Die Verständigung unter den Nationalitäten, und namentlich der Deutschen mit den Czechen, ist bisher nicht überall erreicht worden — aber es scheint, dass ein Ziel solcher Art erst nach Decennien verwirklicht werden kann, und nachdem die Thorheiten des nationalen Chauvinismus allen eclatant geworden sind. Nichtsdestoweniger ist für die Slaven vieles geschehen, für die nationale geistige Entwicklung der Czechen so vieles geleistet worden, dass diese nunmehr auch von den Vortheilen parlamentarischer Action über die staatsrechtliche Abstinenz durchdrungen sind. Die Czechen erhielten eine czechische Universität, viele czechische Mittelschulen eine weit größere Berücksichtigung ihrer Sprache bei den Behörden und bei den Gerichten, und auch andere slavischen Stämme haben in dieser Richtung Errungenschaften aufzuweisen. Auf alle diese Erfolge würden die Deutschen wohl neidlos blicken, wenn die Slaven nur zur Erkenntnis von der Nothwendigkeit der Pflege, der Kenntniss und der Beschirmung der deutschen Sprache als jener des Staates und der Armee gelangen wollten. Aber wenn sie ungeachtet der erreichten sprachlichen Vortheile sich mit diesem Gedanken nicht freiwillig versöhnen wollen, so wird ihn doch die Nothwendigkeit zur Herrschaft bringen. Den einzelnen Nationalitäten ihre vollen Rechte — aber dem Staate und der Gesamtheit nicht minder. Nur nach dieser Richtung kann sich in Zukunft die nationale Politik entwickeln.

Von den in der Thronrede von 1879 in Aussicht gestellten wirtschaftlichen Reformen sind viele zur Verwirklichung gebracht worden. Die fortwauernde Besserung der ökonomischen Seite des staatlichen Lebens wird einen Lichtpunkt in der Wirksamkeit des Cabinets Taaffe bilden und ein ungeschmälertes Verdienst des

Finanzministers Dunajewski bleiben. Hochfliegende Finanzreformen brachen sich an der Misere des Parteilbens und des Partiestreites, aber die stete Reducierung des Deficits bis zur Beseitigung des Verwaltungsdeficits, die namhafte Vermehrung der Staatseinnahmen und die dadurch herbeigeführte wesentliche Hebung und Kräftigung des Staatscredits bleiben höchst erfreuliche Resultate, welche von nachhaltiger Einwirkung auf das wirtschaftliche Leben sind und sein werden. Eine gewaltige Umgestaltung hat das Eisenbahnwesen durch die Verstaatlichung großer Verkehrsadern gewonnen, und auf gewerblichem und socialpolitischem Boden sind principiell sehr bedeutende Ansätze zur geistlichen Fortspinnung socialer Verbesserungen geschaffen worden. Die Wehrmacht des Staates ist gekräftigt worden. Alles, was die Thronrede vom Jahre 1879 in Aussicht gestellt hatte, ist freilich nicht erreicht worden, doch selbst dasjenige, was geschaffen worden, sichert die siebenjährige Dauer des Cabinets vor dem Vorwurfe der Sterilität. Die Gerechtigkeit gebietet, anzuerkennen, dass an diesen großen Werken auch die Opposition einen lebhaften Antheil genommen und ihre geistigen Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat. Nicht schmollend und protestierend, vielmehr unablässig wirksam eingreifend und corrigierend, wenn auch das Cabinet heftig befehdend — das war die Haltung der Führer der Linken und namentlich des deutsch-österreichischen Clubs, und viele geschaffene Gesetze tragen die Spuren ihres Geistes, sind ihrer Mitwirkung zu danken.

Das System des Cabinets über den Parteien, das allein machte es möglich, dass der Patriotismus aller Nationalitäten Raum für seine Bethätigung im Parlamente gefunden hat, und der heftigen nationalen Kämpfe, der glühenden Atmosphäre der Leidenschaften ungeachtet, der Parlamentarismus unverfehrt geblieben ist und auch bleiben wird. Insofern das Cabinet auf die Unterstützung der Parteien und namentlich der Majorität angewiesen ist, mußte es nicht selten die berechtigte Behauptung vernehmen, als würde die Regierung mehr zur Rechten neigen. Sie muß auch nothwendigerweise in steter Beziehung zu jenen Factoren bleiben, welche den Cours des Parlaments bestimmen. Sie kann ihre Unterstützung nirgends anders suchen, als bei der Majorität, welche besteht und den constitutionellen Apparat leitet und ermöglicht. Aber die neuen vom Grafen Taaffe dem Cabinet beigezogenen Elemente, welche mit den übrigen Collegen für die Realisierung der staatlichen Aufgaben gemeinsam thätig sind, beweisen sowohl die Rücksichtnahme des Cabinets-

Feuilleton.

Katastrophen.

«Haben Sie schon von dem entsetzlichen Unglücke gehört, das die Frau K. betroffen hat?»

«Nein! von welchem?»

«Jedermann raunt sich ins Ohr, dass die Verhältnisse dort schlecht, sehr schlecht stehen.»

«Aber — ich sah ja Frau K. noch gestern in der ausgewähltesten Toilette in dem Cirkel der Frau S.»

«Das ist ja auch eben das Entsetzliche, dass sie ganz ahnungslos in den Abgrund gerissen ist!»

«Ahnungslos? Nun, da trägt sie wenigstens keine Schuld, und sie wird ihr Elend umso gefasster tragen.»

«Gefasst! wenn sie so viele Menschen gleich ihr unglücklich gemacht sieht! Wie kann sie ruhig sein, wenn sie sich sagen muß: Dies oder das hättest du vielleicht verhindern, du hättest dich einschränken können; du hättest deine Kinder nicht verwöhnen, sie selbständiger machen, besser für den Erwerb erziehen sollen! u. dgl. m. — Nein, ich könnte mich nimmermehr dabei beruhigen. Und was, denken Sie, wird die verwöhnte kleine Frau jetzt beginnen?»

«Sie wird eine Weile von der Bildfläche verschwinden.»

«Und dann?»

«Dann allgemach sich in die neuen Verhältnisse einleben und mit ihrem Gatten vielleicht ein glücklicheres Leben führen.»

«Ein glücklicheres Leben! — Wenn sie das Vertrauen zu ihrem Manne verloren hat? Glauben Sie wirklich, dass sie je wieder mit ihm glücklich werden kann? Muß sie sich mit ihm nicht immer wie auf einem Krater befinden und jeden Augenblick eine neue Katastrophe befürchten?»

«Aber Geliebte, welche Uebertreibung! Es gibt doch dergleichen Fälle zu tausenden im Leben, und jedes Haus hat seine dunklen, verborgenen Stellen. Licht und Schatten wechseln überall!»

«Ja gewiss; aber darum sollte der Hausherr auch die Frau an seinen Sorgen theilnehmen lassen; er sollte ihr nichts verheimlichen, nichts verbergen, auch aus zarter Rücksichtlichkeit nicht. Das ist es, woran die gesellschaftlichen und häuslichen Zustände jetzt am meisten krank, dass niemand mehr unbedingtes Vertrauen zu dem anderen haben kann. Sind aber Mann und Weib eins in der Liebe, so sind sie auch eins im Dulden. Sie sind und bleiben in allem verbunden für die Lebenszeit, ja für die Ewigkeit, also sollen sie auch alles miteinander theilen.»

«Dennoch wird es aber vieles geben, was die Frau nicht versteht.»

«Was sie aber zu lernen imstande ist! Man traue ihr nur nicht immer ein so geringes Begriffsvermögen zu, und man wird sehen, dass sie Einsicht und Ver-

ständnis für Dinge gewinnen kann, die manche außer ihrem Bereiche halten.»

«Ja für Sie, die Sie einen so außergewöhnlichen Mann haben! Im allgemeinen jedoch...»

«Im allgemeinen sollte es sein wie bei uns, und mein Mann dürfte kein außergewöhnlicher sein! Wollen Sie wissen, wie wir es angefangen haben, um uns Kameraden fürs Leben zu fühlen! Ich hat ihn vor unserer Verheirathung, mich die Buchführung zu lehren, damit ich theilnehmen könne an seiner Arbeitslast und in unvorhergesehenen Fällen auch imstande wäre, ihn zu vertreten. Er lächelte anfangs wohl und hatte allerlei Ausreden; aber ich ließ ihm keine Ruhe, bis er es mit mir versuchte. Das war keine leichte Geduldprobe für ihn. Mehr als einmal hat er mir gesagt: Hätte ich dich doch nicht für eine so schlechte Rechnerin gehalten! Dann gab ich mir doppelte Mühe. Ich zog während seiner Abwesenheit oft die Tafel hervor und übte mich in der Lösung kaufmännischer Aufgaben. Der gute Wille half mir, jede Schwierigkeit überwinden. Nun helfe ich ihm, wo ich kann, und ich kann jederzeit Einsicht in unsere Bücher und damit auch in unsere Verhältnisse gewinnen!»

«Und er läßt Sie wirklich in die Bücher blicken?»

«Ja, mehr als das, doch dies sage ich Ihnen nur, um Ihnen den Beweis zu geben, dass der Rath der Frau auch dem Manne nützen kann, er fragt mich in schwierig zu entscheidenden Fällen immer um meine Meinung und erwägt mit mir, was wohl das Beste

chefs auf parlamentarische Vorgänge, als seinen Willen, auch weiter jene Regierung über den Parteien zu bleiben, welche nicht zum Werkzeuge einer einzelnen Partei, einer einzelnen Nationalität werden will.

Fast scheint es, als würde die Wichtigkeit dieser Idee auch von den heftigsten Gegnern des Cabinets anerkannt werden. Die Deutsch-Nationalen sind es, welche, sämmtlichen Parteien und auch sich selbst die Regierungsfähigkeit absprechend, einem Beamten-Ministerium eine sachliche und von jeder Animosität freie Beurtheilung in Aussicht stellen. Sie selbst erklären ein jedes Partecabinet und selbst ein verfassungstreues für unmöglich. Sie sind bereits mit der Regierung über den Parteien einverstanden. Sie perhorrescieren nur noch deren Personen. Die einstige Verfassungspartei hat sich aber diesem Standpunkte ebenfalls genähert, indem sie das Budget acceptiert, damit die Regierung nicht in Abhängigkeit von der Rechten gelange. Unsere Verhältnisse für durchaus befriedigend und geklärt anzusehen, wäre ein Optimismus und eine Selbsttäuschung. Noch hat das Gefühl für die staatlichen Nothwendigkeiten, für alle Reichspostulate nicht in genügender Weise die Parteiprogramme durchtränkt, und aus diesem Grunde blickt man nicht ohne Besorgnis der Entwicklung des Ausgleichswerkes mit Ungarn entgegen. Noch haftet nationaler oder ökonomischer Egoismus der Parteilichkeit an den meisten Fractionen und trübt dadurch die Wirksamkeit des Hauses. Noch haben der nationale Chauvinismus und die nationale Selbstüberhebung nicht überall ausgeglichen und lodern sogar in vielen Kreisen mit ungeschwächter Heftigkeit — aber die Erkenntnis über das, was nothwendig und für das Staatsganze unerlässlich ist, dringt selbst in die Sphäre des Troges. Wohl ist es tief zu beklagen, daß noch immer viele Elemente, welche von gleicher Liebe für das Reichsganze erfüllt sind, in verschiedene Lager versprengt, zu keiner Action befähigt sind, aber vielleicht bringt die Zukunft diese Gestalt des Parlaments.

Eines aber lehrt die unter so vielen Schwierigkeiten behauptete siebenjährige Stellung des Cabinets Taaffe, das während dieser Zeit gewährte constitutionelle Princip und die gewonnenen legislativen Resultate, daß ein anderes System, als jenes über den Parteien, für Oesterreich noch für lange Zeit ausgeschlossen ist. Wie immer auch die Regierung aus den Ausgleichs-Actionen mit Ungarn und mit den Fractionen des Hauses hervorgehen wird, so wird auch in Zukunft die im Jahre 1879 in Wirksamkeit gebrachte Regierungsidee fortbauern müssen, wenn Oesterreich, wie die Thronrede vom 8. Oktober 1879 verkündet hat — treu seinem geschichtlichen Berufe, ein Hort für die Rechte seiner Länder und Völker in ihrem untrennbaren einheitlichen Verbande, eine Stätte des Rechtes und der wahren Freiheit bleiben soll.

Cholera-Instruction.

I.

Auf Veranlassung des k. k. Ministeriums des Innern und durch den Obersten Sanitätsrath genehmigt, ist eine Cholera-Instruction abgefaßt und den politischen Landesbehörden zur Darnachachtung bekanntgegeben worden. Die Instruction enthält Vorbemerkungen über das Wesen der Cholera und deren Verbreitung, die geeignet sind, den Laien einen richtigen Begriff über die Art der Krankheit beizubringen; ferner Auseinandersetzungen über die Cholera-Propylaxe, und zwar Vor-

kehrungen gegen die Einschleppung der Cholera zu Lande über die Reichsgrenze, sowie zur Verhinderung der Weiterverbreitung in dem im Reichsrathe vertretenen Ländergebiete, dann Maßregeln beim Ausbruche der Cholera, individuelle Schutzmaßregeln und Desinfections-Vorschriften. Die Instruction hat nachstehenden Wortlaut:

1.) Die Cholera ist eine verschleppbare Krankheit, deren Verbreitung durch einen mittelst persönlichen oder sachlichen Verkehrs mittheilbaren Infectionsstoff — Cholerakeim — bedingt wird. Eine spontane Entwicklung dieses Keimes auf europäischem Boden findet nicht statt. Alle bisher in Europa aufgetretenen Cholera-Epidemien sind nachweislich eingeschleppt worden. Es ist auch eine ausnahmslos festgestellte Thatsache, daß das Fortschreiten der Cholera von einem Orte in einen anderen nie rascher erfolgt, als es möglich ist, durch Communicationsmittel dahin zu gelangen, und es liegt auch keine Erfahrung vor, daß die Cholera durch die Luft in die Ferne getragen wurde.

2.) Alle Wahrnehmungen weisen darauf hin, daß die Aufnahme des Cholerakeimes in den menschlichen Organismus, wenn nicht ausschließlich, doch vorwiegend durch die Verdauungsorgane erfolgt, und daß im Dünndarme die Weiterentwicklung und Vermehrung des Cholerakeimes stattfindet. Der von der Cholera ergriffene Mensch ist also der Träger des Krankheitsstoffes, und da dieser vorwiegend an den Entleerungen und insbesondere an jenen des Darmes der an Cholera- und Choleradiarrhöe Erkrankten haftet, so wird er durch diese Substanzen weiter verschleppt. Weber in der Ausathmungsluft noch in der Hautausdünstung und dem Schweiß findet sich der Cholerakeim; nur an Stellen und Gegenständen, die von Entleerungen, insbesondere von jenen des Darmes, beschmutzt sind, wird er angetroffen. Man kann also ungefährdet mit Cholera-kranken verkehren, dieselben pflegen, wenn man darauf Bedacht nimmt, jede Beschmutzung mit Choleraejecten zu meiden und falls sie dennoch erfolgte, dieselbe durch Behandeln mit Desinfectionsmitteln und nachheriges Waschen unschädlich zu machen, mit derart verunreinigten Gegenständen oder beschmutzten Händen Genußmittel oder gar den Mund zu berühren. Es ist daher die Gefahr der unmittelbaren Uebertragung der Cholera von Menschen auf Menschen geringer als bei vielen anderen Infectionskrankheiten: Scharlach, Masern, Diphtheritis, Flecktyphus u., bei denen der Krankheitskeim in der Ausathmungsluft, im Mund- oder Nasen- und Rachenschleime, in den Epidermisschuppen u. s. w. enthalten ist.

3.) Die vorzüglichsten Träger des Cholerakeimes im näheren Verkehre sind nebst den Cholera-kranken deren mit Entleerungen besudelte Wäsche, Kleider und andere Gebrauchsgegenstände, Aborte, in welche Choleraejecte entleert und damit beschmutzt werden, das Wasser von Bächen, Flüssen, Teichen, in welchen verunreinigte Effecten der Cholera-kranken gewaschen werden, oder welche unreine Zuflüsse aufnehmen, Wasser aus unmittelbarer oder in der Nähe von Abtritts- oder Düngergruben gelegenen Brunnen, besonders wenn es genügende Mengen von zur Entwicklung und Vermehrung des Cholerakeimes geeigneter Nährsubstanz enthält.

4.) Der Cholerakeim wird nämlich nicht bloß im menschlichen Organismus vermehrt und reproducirt, sondern auch im feuchten, säurefähigen Substanzen enthaltenden Boden, in mit organischen Stoffen verunreinigtem Wasser, auf Speisen, auf verunreinigter feuchter Wäsche.

Siedurch wird es erklärlich, daß die Verbreitung der Cholera nicht bloß durch directe Uebertragung von Mensch zu Mensch, sondern auch durch den im Boden, im Wasser u. s. w. reproducirten und von da aus wieder in den menschlichen Körper zurückgelangten Keim erfolgen kann. Durch diese Umstände wird vorzugsweise das gleichzeitige Auftreten der Cholera bei unter gleichen Verhältnissen befindlichen Personen und die Bildung von Epidemieherden bedingt.

5.) Die Incubationszeit, d. h. der zwischen der erfolgten Infection und dem Auftreten der ersten Krankheits-symptome liegende Zeitraum, ist bei der Cholera eine beschränkte, sie erstreckt sich selten über fünf bis sieben Tage.

6.) Die Häufigkeit der Erkrankungen sowie die Entwicklung zur epidemischen Verbreitung wird, wie die Erfahrung lehrt, von örtlichen und zeitlichen Verhältnissen und von der individuellen Disposition sehr wesentlich beeinflusst. Vielfache Beobachtungen weisen darauf hin, daß in manchen Orten die Cholera zu keiner nennenswerten epidemischen Verbreitung gelangt, ungeachtet dieselbe nicht einzeln, sondern mehrmals eingeschleppt wurde, wogegen andere Orte, unabhängig von den Fluctuationen des Menschenverkehrs, stets und mit Vorliebe befallen werden. In solchen Orten hat die Cholera ihre Lieblingsquartiere, in denen sie bei jeder Epidemie immer wieder zuerst auftaucht und am heftigsten wüthet. Vorwiegend sind es die tief gelegenen, feuchten, mit organischen Abfällen geschwängerten Quartiere, Häuser, Straßen, welche der Bildung von Choleraherden besonders günstig sind. Man nimmt im allgemeinen an, daß Orte oder Ortstheile, welche auf compactem, vom Wasser und organischen Abfällen nicht durchdringbarem Gestein oder auf trockenem, sandigen Boden stehen, der das eingedrungene Wasser und die damit zugeführten organischen Substanzen nicht zurückhalten vermag, ein größeres Umsichgreifen der Cholera nicht zulassen; wogegen zumeist der Alluvialboden für die epidemische Ausbreitung sehr günstig ist. Es ist jedoch nicht so sehr die geologische Beschaffenheit, sondern der physikalische Zustand, der Grad der Durchfeuchtung und der Luftgehalt des Bodens, dessen Wärmeverhältnisse und vielleicht auch die verschiedenartigen Umgehungen der in den Boden eingedrungenen Substanzen, welche der Entwicklung des Cholerakeimes fördernd oder hindernd sind, wodurch das epidemische Auftreten der Seuche beeinflusst wird. Es kann daher je nach dem Grade der Verwitterung und sonstigen Beschaffenheit der oberen Bodenschichten auch auf für immun gehaltenem Boden unter Umständen die Cholera gedeihen, im siefchhaften Boden aber seine der Entwicklung der Cholera günstigen Eigenschaften einbüßen, wenn durch Drainierung, richtige Canalisation und Abfuhr dem Boden das aus Latrinen zugeführte Nährmaterial entzogen, an Stelle des dem siefchhaften Boden entnommenen Brunnengewässers den Bewohnern reines Wasser zum Hausgebrauche zugeführt wird.

7.) Die Cholera theilt mit anderen epidemisch auftretenden Krankheiten auch die Eigenschaft, daß sie zeitweilig in ihrem Auftreten und Umsichgreifen in Beziehung auf Ort- und Intensität Verschiedenheiten zeigt, was nebst den vorhandenen localen Verhältnissen auch auf atmosphärische Einflüsse hinweist, unter welchen die Virulenz des Krankheitserregers eine verschiedene Steigerung erfahren kann.

8.) Die Empfänglichkeit zum Erkranken — individuelle Disposition — wird durch alles begünstigt was die Gesundheit überhaupt und die Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Einflüsse schwächt: schlechte Luft, schlechte oder ungenügende Nahrung, unzweckmäßige Bekleidung, vernachlässigte körperliche Reinigung, unregelmäßige Lebensweise, Unmäßigkeit und Ausschweifungen jeder Art. Eine besondere Prädisposition zum Erkranken an der Cholera wird durch die mit Diarrhöen einhergehenden Verdauungsstörungen hervorgerufen.

Politische Uebersicht.

(Reformen im Schulwesen.) Das vorgestrigte Verordnungsblatt des Ministeriums für Cultus und Unterricht publicierte die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 31. Juli l. J. an alle Landes-Schulbehörden, womit das Organisations-Statut für die Lehrer-Bildungsanstalten in geänderter Fassung erlassen wird.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht die Concessions-Urkunde vom 3. Juli 1886 für die Localbahn von Reichenberg nach Gablonz an der Reisse, eventuell nach Tannwald; das Gesetz vom 9. Juli 1886, betreffend den Abschluß eines Uebereinkommens mit der Landesvertretung von Salzburg bezüglich der sogenannten Invasionskosten-, Kriegskosten-, Kriegskoncurrenzfonds- und sonstigen älteren Forderungen des Landes Salzburg und der damit zusammenhängenden Gegenforderungen des k. k. Aerrars; das Gesetz vom 26. Juli 1886, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen; die Verordnung des Justizministeriums vom 6. August 1886, betreffend die Zu-

fei. So bin ich ihm eine Gefährtin geworden, ohne die er nicht fertig werden kann. Wenn er mich auch bisweilen scherzweise seinen ersten Buchhalter nennt, so bin ich das gern zufrieden, weiß ich doch, welche Wertschätzung der Titel in sich trägt.

«Wenn nun aber wirklich ein Unglücksfall hereinbräche! Bei Geschäftsleuten kann dergleichen ganz unerwartet kommen.»

«Auch dann würde er mich einweihen. Und er kann darauf rechnen, daß ich keine so schwache, zimperliche Natur bin, um zurückzubeugen oder ihm gar Vorwürfe zu machen. Alles, was sich mit der Ehre verträgt, braucht das Licht nicht zu scheuen. Ich würde ihm immer nur rathen, nach seiner Ueberzeugung und Einsicht zu handeln, und erst zu erwägen, was er anderen schuldet, dann uns.»

«O, Sie brave Frau! Welch ein Schatz müssen Sie Ihrem Manne sein, so ganz ohne Egoismus!»

«Halt! Egoismus liegt doch wohl auch ein wenig darin! Sollte mich nämlich der größte der Unglücksfälle treffen: sollte ich meinen Mann verlieren, so stünde ich nicht rathlos da. Ich brauchte nicht den Kopf zu verlieren, denn ich wüßte ja, wie die Sachen lagen und könnte mir selber helfen.»

«Ja freilich! Da stünden Sie anders da als die arme Frau B. bei dem unerwarteten Tode ihres Mannes. Sie wüßte sich nicht zu helfen, denn sie verstand von dem Geschäfte nichts. Fremde Leute haben sie oftmals betrogen; sie hat viele kummervolle Tage gehabt, sich geplagt und zerarbeitet —»

«Und am Ende doch ihre Bücher selber führen gelernt! Aber nach schweren Erfahrungen, die ihr hätten erspart bleiben können, wäre sie von jeher eine Theilnehmerin ihres Mannes gewesen.»

«Energie gehört aber dazu, die nicht jede Frau hat.»

«Weil sie gewohnt ist, sich immer in Abhängigkeit gefalten zu sehen. Wie kann sie zum Bewußtsein ihres Selbstgefühls, ihrer eigenen Kraft kommen, wenn sie niemals selbständig handeln gelernt hat? Als Kind wird sie mit Nachsicht, Verwöhnung gegängelt; als Jungfrau zur Dame erzogen, um in der Ehe dann mit ihrem Manne und für ihn zu glänzen, sich zu putzen, zu repräsentieren, in Gesellschaft, Concerte, Bälle zu gehen, sich schmeicheln zu lassen; aber nicht, um den Ernst des Lebens mit ihm zu theilen. Sie ist ja nur ein schwaches Weib! Und darum bricht nun die Noth herein! Ich könnte Ihnen viele Beispiele traurigen Schiffbruchs anführen; aber auch andere, wo die Frau trotz ihrer Schwachheit sich dennoch ermannte und nicht allein für sich, nein, für die ganze Familie zu erwerben verstand. Besser ist: sie geht nicht blind und unvorbereitet in das Leben. Wer im Trüben fischt, hat hernach die Lehre hart zu bezahlen.»

«Und bestätigt meinen Satz, daß der Mann unrecht thut, der Frau etwas zu verhehlen und sie nicht theilnehmen zu lassen an seinen Sorgen wie an seinen Freuden. Die Liebe aber verträgt alles; sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles!»

Natalie Schöhl.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Szepez-Daszier römisch-katholische Gemeinde 150 fl., für die römisch-katholische Gemeinde Darnó und Zselyi 100 fl., für die griechisch-katholische Gemeinde Zbugya-Radványi und die evangelische Gemeinde Hangács je 100 fl. zu Spenden gerührt.

(Hundertjähriges Brot.) Der Archivar des Marmaroser Comitats fand unter alten Papieren ein Paket mit der Aufschrift: «Qualitas Panis Marmatici in penuria Anno Domini 1786.» (Qualität des Marmaroser Brotes in der Hungersnoth vom Jahre 1786.) Dieses Brot besteht nur zu einem Theile aus Hafer, der größere Theil ist — Baumrinde. Das Comitathat dieses Brot als Curiosum aufbewahrt, damit die späten Enkel in schweren Zeiten im Anblicke desselben Trost finden.

(Folgen des Uebermuths.) Aus Madrid, 9. August, wird berichtet: Ein trauriger Vorfall ereignete sich gestern abends auf dem nach dem Campo del Moro gelegenen Theile des Palastralles. Eine Schar betrunkenener Nachtschwärmer wollte denselben überschreiten, was nach Sonnenuntergang verboten ist. Dreimal rief der Posten ihnen ein «Halt» zu. Dennoch giengen sie weiter vor und zielten mit ihren Stöcken, als ob es Gewehre wären, auf den Soldaten. Hierauf gab der letztere seinen Instructionen gemäß Feuer. Der Schuss traf einen der Männer im Halse, und wurde derselbe sofort getödtet. Als ein anderer auf den Posten zulaufen wollte, gab dieser, welcher mittlerweile aufs neue geladen hatte, zum zweitenmale Feuer und verwundete seinen vermeintlichen Angreifer am Kopfe. Der Getödtete ist ein Oesterreicher, der Verwundete ein Spanier. Der Generalcapitän hat den Fall genau untersucht und billigte vollkommen die Handlungsweise des Soldaten.

(Bärenjagd.) In den siebenbürgischen Forsten haben sich die Bären in jüngster Zeit derart vermehrt, daß eine amtliche Treibjagd auf dieselben angeordnet werden mußte. Im Bapolszaer Walde wurden leztertage einige Kähe von Bären zerrissen.

(Ein interessanter Gast in Paris.) Am 10. d. M. abends traf in Paris ein schwarzer Prinz mit Gefolge, der Sohn und Thronerbe des Negerkönigs Samory, ein, welcher vor einigen Monaten von dem Oberst Frey, Befehlshaber der Truppen in Ober-Senegal, aufs Haupt geschlagen wurde und sich Frankreich unterwarf. Gleichsam als Pfand seiner frieblichen Gesinnung schickt er seinen Sprößling Diaule-Karamako nach Paris, damit er sich europäische Besittung aneigne und dem Präsidenten der Republik seine Anwartsung mache. Er wird eine Wohnung im Grand Hotel beziehen. Das Gefolge besteht aus drei französischen Officieren, Mitgliedern der Mission, welche mit Samory den Friedensvertrag schloß, und sieben Schwarzen: zwei Krieger-Häuptlingen, einem Marabout, der die religiöse Erziehung des etwa 20jährigen Prinzen leitet, einem Kaufmann und drei Dienern, zugleich Musikanten. Der junge Diaule-Karamako soll schon erklärt haben, er werde die europäische Tracht nicht anlegen, sondern der seinigen treu bleiben.

(Reiche Vermächtnisse.) Der amerikanische Politiker Samuel Tilden, dessen Tod kürzlich aus Newyork gemeldet wurde, hinterließ ein Vermögen von fünf Millionen Dollars. Ein Drittel desselben hat er seinen Verwandten vermacht, während der Rest öffentlichen Unternehmungen sowie der Gründung von Volksbibliotheken in Newyork, Neu-Libanon und Yorker gewidmet werden soll.

(Stilblüte) aus dem Leitartikel eines englischen Blattes: «So lange Irland schwieg, wollte England diesen Nothschrei nicht hören!»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Wie dem «Slovenec» berichtend mitgetheilt wird, ist die Blättermeldung, der Reichsraths-Abgeordnete Herr Adolf Obreza habe sein Mandat niedergelegt, zumindest verfräht. In dem Gesundheitszustande des genannten Abgeordneten ist nämlich in jüngster Zeit eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß die Hoffnung nicht unbegründet erscheint, Herr Obreza werde nach wie vor seine Abgeordnetenpflichten gewissenhaft zu erfüllen in der Lage sein.

(Cholera-Erkrankungen bei Reisenden.) Das k. k. Handelsministerium hat beim Vorkommen von Cholerafällen unter den Reisenden Normen erlassen, denen wir folgende Bestimmungen entnehmen: Zeigen sich bei einem Reisenden während der Fahrt choleraähnliche Erscheinungen, so ist dieser Kranke durch die Zugsbegleiter sofort zu isolieren. Sollte dies während der Fahrt nicht anders möglich sein, so ist der Zug zum Stillstehen zu bringen, um die Mitreisenden aus dem betreffenden Coupé entfernen zu können. Der Kranke selbst sammt seinen Effecten ist in der nächsten Station, in welcher sich ein zur Aufnahme von Choleraerkranken geeignetes Spital befindet, abzusetzen und dem Stationsvorstande zu übergeben. Der Stationsvorstand hat den Kranken in einem

möglichst abgeordneten Raume so lange zurückzuhalten, bis dessen Untersuchung durch den Arzt erfolgt ist. Von dem Ausspruche des untersuchenden Arztes hängt es ab, ob der Kranke in das Cholerahospital zu überführen ist, oder ob demselben die Fortsetzung der Reise in einem separaten Coupé gestattet werden kann. Stirbt ein Reisender während der Fahrt, so ist die Leiche unbedingt in der nächsten Station auszuwaggonieren.

(Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Die gestern ausgegebene Lieferung Nr. 18 dieses Werkes enthält die Fortsetzung der Abhandlung des Professors an der Wiener Universtität Dr. Anton von Kerner: «Ueber die Pflanzenwelt von Oesterreich-Ungarn.» An dem illustrativen Theile dieser Lieferung haben sich Olga Wisinger-Florian, August Schaeffer, Baron Eugen Ranfonnet, Geza Meszöly und Julius Marak betheiligt.

(Ein Sängersfest.) Gestern fand in Pettau ein großes slovenisches Sängersfest statt, bei welchem über 200 Sänger und Sängerinnen aus der südlichen Steiermark mitwirkten. Sämmtliche slovenische Vereine Laibachs sowie Slovenen aus Kärnten und Krain waren bei dem Feste durch Deputationen vertreten.

(Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem joeben publicierten 31. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Table with 6 columns: Städte, Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886, Gesamtzahl der Verstorbenen (m., w., zusammen), and Auf 1000 Einwohner entfallende Sterbefälle (auf das Jahr berechnet). Rows include Laibach, Wien, Graz, Klagenfurt, Triest, Görz, Pola, and Zara.

In Krankenanstalten sind in Laibach in der Zeit vom 1. bis inclusive 7. August 8 Personen gestorben.

(Vom Wetter.) Im Anfang der leztverflossenen Woche stand das Wetter unter dem Einflusse eines über Mittel- und Süd-Europa gelegenen Luftdruckmaximus, und es herrschte dem entsprechend in Mittel-Europa allgemein heiteres, trodenes und warmes Wetter bei schwacher südlicher Luftströmung. Allein am Dienstag ist über den britischen Inseln eine neue Depression aufgetaucht, die sich rasch gegen Osten bewegte und schon am Mittwoch im ganzen Alpengebiet trübes und regnerisches Wetter verursachte. Die ergiebigsten Regennengen fielen in Oesterreich-Ungarn, namentlich in den Alpen, im südlichen Baiern und in Centralrussland. Ein über der Nordsee liegendes Depressionscentrum dürfte, auf östlicher Bahn fortschreitend, in Mittel-Europa in nächster Zeit Trübung, Regen und neuerliche Abkühlung, Drehung der Winde gegen Westen verursachen.

(Todesfall.) Am 12. d. M. starb in Wien Karl von Buchwald, ein namentlich im Eisenbahnbau hervorragender Ingenieur. Er betheiligte sich zuerst an dem Baue der Linie Laibach-Triest, später in hervorragender Weise an den Befestigungsbauten in Pola, auf den brionischen Inseln, weiters am Spitalbau zu Triest und bei der Eisenbahn St. Peter-Piame. Als Oberingenieur war er bei dem Baue der Wiener Wasserleitung thätig, und ist die Strecke Leopoldsdorf bis zu den Reservoirs am Rosenhügel vornehmlich sein Werk.

(Zur Triester Freihafenfrage.) In den jüngsten Tagen wurde das Mitglied der Triester Börse- deputation Herr Teuschl von dem Herrn Handelsminister Marquis von Bacquehem empfangen. Herr Teuschl trug dem Minister die Wünsche der Triester Börse- deputation vor, deren Erfüllung dieselbe bei den gelegentlich der Aufhebung des Freihafens herzustellenden Hafenanlagen und commerciellen Einrichtungen erhoffte. Herr Teuschl nahm die Ueberzeugung mit sich, daß der Handelsminister dieser wichtigen Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit entgegenbringe und die Lösung dieser Frage in einer sämtlichen Wiebei in Frage kommenden Interessen entsprechenden Weise herbeizuführen entschlossen sei.

(Wer besser bezahlt —.) Ein Correspondent aus Untersteier beklagt es, daß die Durchsuchung der Keltengräber auf dem Voibenberg in der Pfarre Bidem bei Gurkfeld nicht entsprechend gefördert werde, und daß es den Anschein hat, als ließen es die Landesmuseen von Steiermark und Krain darauf ankommen, «daß arme Bauern ihnen die gebateten Kastanien aus dem Feuer holen,» während in dieser Beziehung das k. k. Hofmuseum in Wien eine seltene und erfreuliche Ausnahme mache. Weiters wird bemerkt, daß man den nicht sachverständigen Laien Funde um einen Spottpreis abnehme. — Auf

weisung der Attinenz Samsonowka zum Sprengel des Bezirksgerichtes Stanestie in der Bukowina, und die Uebereinkunft zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz vom 29. Oktober 1885, betreffend die gegenseitige Zulassung der im Grenzgebiete wohnhaften Medicinal-Personen zur Ausübung der Praxis.

(Kärnten.) Da seitens vieler Gewerbetreibender Kärntens die Wichtigkeit und hohe Bedeutung der gewerblichen Fortbildungsschulen nicht vollauf gewürdigt wurde, was in dem lässigen Schulbesuche der hiezu verpflichteten Lehrlinge seinen Ausdruck fand, sah sich der Landespräsident bemüßigt, die politischen Behörden erster Instanz, in deren Gebiete gewerbliche Fortbildungsschulen bestehen, anzuweisen, die Frequenz derselben in analoger Weise so genau zu überwachen, wie dieses seitens des Bezirksschulrathes bezüglich der Volksschulen geschieht.

(Ungarn.) Der «Pester Lloyd» ist bereits in der Lage, auf Grund der Berichte, die ihm aus verschiedenen Theilen des Landes zugehen, als nächste Folge des Allerhöchsten Handschreibens einen erfreulichen Umschwung in der allgemeinen Stimmung constatieren zu können. Das widerliche Geisern des «Egypertes» vermag ihn nicht hierin irrezumachen. Wohl aber dürfte ein gewisser Zusammenhang zwischen der unwürdigen Haltung des Hauptorgans der Unabhängigkeitspartei und der kategorischen Erklärung des «Pester Lloyd» bestehen, daß «jedenfalls die Abwehr von Seite aller erhaltenen Elemente des ungarischen Staates gegen jene Umtriebe, welche die künstliche Entfremdung zwischen der Armee und Ungarn bezwecken, fortan mit erhöhter Energie geführt werden wird.»

(Von der österreichisch-italienischen Grenze.) Wie die «Patria di Friuli» meldet, soll heute in Tolmezzo eine Commission zusammentreten, deren Zweck eine einfache Verificierung der seit 1866 zwischen Oesterreich und Italien bestehenden Grenze ist, die noch an einigen Punkten wegen Theilung des Grundeigentums etwas unbestimmt erscheint.

(England und die deutsch-österreichische Allianz.) Die conservative «Morning Post», das Organ Lord Salisbury's, plaidiert wieder in einem längeren Artikel lebhaft für den Anschluß Englands an die deutsch-österreichische Allianz. Der Schluß dieses Artikels lautet: Es ist keine Frage, daß eine dauernde Allianz mit uns sowohl in Berlin wie in Wien freudig begrüßt würde. Ohne dieselbe können die Continentalmächte den Aggressivplänen Frankreichs und Russlands keinen wirksamen Widerstand entgegensetzen. Wir aber werden durch unser gegenwärtiges Schwanken nur geschwächt. Wenn wir nicht endgiltig in die zwischen Deutschland und Oesterreich bestehende «entente cordiale» eintreten, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie es ablehnen, für uns die Kastanien aus dem Feuer zu holen. In dem gegenwärtigen Augenblick ist eine herrliche Gelegenheit, unsere Stellung dem europäischen Concert gegenüber aufs neue zu definieren. Lord Roseberry's glückliches Aufgeben der Traditionen, welche das auswärtige Amt gelähmt haben, hat die Bahn gebrochen. Es erübrigt jetzt Lord Salisbury, die gute dadurch erzielte Wirkung fortzusetzen. Wenn unsere Regierung sich kühn auf die Seite der Friedensmächte stellt, hat sie Grund anzunehmen, mit den vielen Anlässen, welche im Innern der Behandlung harren, nur umso leichter fertig zu werden.

(Frankreich und der Vatican.) Ueber die lezte Audienz, welche der französische Botschafter beim heiligen Stuhle, Graf Lesebvre de Béhaine, am 10. d. M. beim Papste Leo XIII. hatte, gehen der Politischen Correspondenz aus Rom aus besonderer Quelle folgende Mittheilungen zu: Der Papst empfing den französischen Botschafter, den er seit längerer Zeit nicht gesehen hatte, mit besonderer Liebenswürdigkeit und sprach demselben gewissermaßen seinen Dank dafür aus, daß er ihm durch Ansuchen dieser Audienz Gelegenheit geboten habe, Frankreich in der Person seines Botschafters zu zeigen, daß die Gefühle des Oberhauptes der Kirche für deren älteste Tochter, was man auch in Paris darüber zu denken scheine, sich in nichts geändert haben. Se. Heiligkeit fügte hinzu, daß es sein ausdrücklicher Wille sei, daß durch die Entsendung eines Vertreters des heiligen Stuhles nach Peking weder dem Wortlaute noch dem Geiste des Vertrages von Tientsin Abbruch geschehe, und hob hervor, daß China über diese Auffassung der Curie vollständig unterrichtet sei.

(Die niederländischen Kammer-Beschlüsse.) In der zweiten niederländischen Kammer beantragten elf allen Parteien angehörige Deputierte die Abhaltung einer parlamentarischen Enquete zur Berathung der Mittel, um jeder excessiven Arbeit vorzubeugen und zur Untersuchung der Lage der Fabriken, Werkstätten, rücksichtlich der Sicherheit und des Wohlbefindens der Arbeiter. Der Antrag wurde den Kammerbureau zugewiesen.

dem Loibenberge sind erst drei Keltengräber durchsucht worden; die Ausgrabungskosten beliefen sich auf etwa 50 fl., der Wert der ausgehobenen Objecte aber auf beläufig 500 fl. Man glaubt, die Gräber reicher Kelten werden beachtenswerthe Funde bergen.

(Platzmusik bei Tivoli.) Heute Abend concertiert von halb 6 Uhr ab die Musikcapelle des aus Pola hieher gekommenen k. k. 97. Infanterieregiments König Milan von Serbien unter dem Schweizerhause nächst Tivoli.

(Kirchenbau in Fojnica.) Das Kloster zum hl. Geist zu Fojnica in Bosnien, das sich um das Wohl und die christliche Bildung der Katholiken Bosniens seit mehr als 400 Jahren große Verdienste erworben, und das katholische Volk der dortigen Pfarrei besitzt gegenwärtig keine Kirche, nachdem die frühere, dem Einsturz drohende niedrigeren worden. Der von den dortigen Franciscanern unternommene Bau einer neuen Kirche, der bereits bis zur Höhe des Daches gediehen war, mußte sistiert werden, da die von der Regierung ausgesandte Commission von Sachverständigen ihre Meinung dahin abgab, daß eine Ueberdachung der Kirche auf den schwach konstruirten Mauern nicht zugelassen werden dürfe, vielmehr die bereits aufgeführten Theile zu zerstören und ein neuer Bau auf soliderer Grundlage anzufangen sei. Die Kosten sind mit 27720 fl. präliminirt. Da die Franciscaner des erwähnten Convents aller Mittel entblößt sind, entsandten sie ein Klostermitglied, den hochw. Herrn P. Jerko Barbaric, nach Oesterreich, um von Wohlthätern Spenden zum oberwähnten Zwecke zu sammeln. P. Barbaric weist gegenwärtig in Laibach.

Kunst und Literatur.

(«Das Leben des Weibes.» Diätetische Briefe von Dr. A. Baginsky, dritte Auflage. Stuttgart. Verlag von Ferdinand Enke.) Das die Kraft eines Volkes im Schoße gesunder, blühender Weiber liegt, bezweifelt wohl niemand; ebenso gesteht jedermann, daß die physische und geistige Erziehung des weiblichen Geschlechtes, namentlich in den höheren Ständen, eine total verfehlte ist. Der weibliche Organismus, der eine Reihe von Veränderungen behufs Erreichung seiner Bestimmung vor dem Eintritte der climakterischen Periode durchzumachen hat, ist in diesen Entwicklungsstadien Gefahren ausgesetzt, die zumeist durch das unnatürliche wissenschaftliche, jeder anatomischen Einsicht bare, vielfach abergläubische, selten nur unbewußt richtige Fanatismen noch vergrößert werden. Es ist daher das Erscheinen einer populären Schrift über das Leben und die Pflege des Weibes im Interesse der Verbreitung vernünftiger diätetischer Grundsätze zu begrüßen, umso mehr, als die Arbeit von einem vielbeschäftigten Kinder- und Frauenarzte Berlins herrührt und als es an verschommenen Darstellungen dieses Gegenstandes in der Literatur nicht mangelt. Die Ausführungen sind allgemein verständlich und reich an praktisch-diätetischen Winken.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 14. August. Der Bezirksort Kötschach im Gailthale steht seit halb 3 Uhr nachmittags in Flammen. Der telegraphische Verkehr dahin ist unterbrochen.

Triest, 14. August. Von gestern bis heute mittags sind hier 14 Personen an der Cholera erkrankt und 5 Personen gestorben. An neuen Fällen sind weiters vorgekommen: In Fianona einer, in Ricmanje drei und in Isola sieben. — Das anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers geplante Gartenfest des Vereins «Austria» und der von mehreren Vereinen beabsichtigte Fackelzug wurden aus sanitären Rücksichten wieder abgesagt. Aus demselben Grunde unterbleibt der für Sonntag projectierte Ausflug des italienischen Turnvereins.

Ischl, 15. August. Gestern fand im hiesigen Theater eine Vorstellung zum besten des Radeky-Denkmalfonds statt. Ein von Herrn Eduard Mautner verfaßter und von Frau Albrecht gesprochener Prolog fand ungetheilten Beifall. Die übrigen Mitwirkenden: Frau Schrott und die Herren Girardi und Frieße spielten mit gutem Erfolge. Das Haus war ausverkauft.

Budapest, 15. August. Bei Eröffnung der historischen Ausstellung drückte Tizza unter Hinweis auf das historische Ereignis die Ueberzeugung aus, daß jeder, der Thron oder Vaterland zu bedrohen wagen sollte, dem begeisterten Zusammenwirken der Armee und Nation begegnen werde. (Stürmische Gienrufe.)

Belgrad, 14. August. Die serbische Antwort auf die von der Pforte freundschaftlich nachgesuchte Auskunft über nach Sofia gelangte Gerüchte von angeblich serbischen Kriegsvorbereitungen lautet sehr befriedigend. Die serbische Regierung erklärt auf das bestimmteste, Serbien sei viel zu sehr mit der Ordnung seiner inneren Angelegenheiten beschäftigt, um irgendwie an Kriegsabenteuer zu denken. Alle Nachrichten über eine Einberufung der Reserven und über Truppenconcentrationen seien daher grundlos.

Brüssel, 15. August. Gegen 30000 Manifestanten durchzogen die Stadt, von den Menschenmassen aufs sympathischste begrüßt. Nirgends wurde die Ordnung gestört. Musikcapellen spielten die Brabanconne und die Marseillaise. Auf mitgetragenen Placaten wurde allgemeines Stimmrecht und Amnestie verlangt. Ohne weiteren Zwischenfall zerstreute sich der Zug.

London, 15. August. In der Kohlengrube zu Woodend fand eine Entzündung schlagender Wetter statt. Von der Belegschaft werden von 150 30 vermißt; bisher wurden zwei Leichen gefunden.

Volkswirtschaftliches.

Zur Gründung einer Milchgenossenschaft in Laibach.

Von Franz Kovse. (Fortsetzung.)

Damit die angeregte gute Sache gedeihe, gebietet mir meine Ueberzeugung von der großen Wichtigkeit und Nützlichkeit einer Milchgenossenschaft, daß ich die Landwirte mit dem Wesen einer Milchgenossenschaft bekanntmache und sie zu überzeugen versuche, damit sie in dieselbe eintreten, gewiß zu ihrem Vortheile und zum Wohle der krainischen Landwirtschaft überhaupt, denn ich erwarte von dieser Milchgenossenschaft mit dem Sitze in der Landeshauptstadt, daß sie auch das Entstehen kleinerer Milchgenossenschaften im Lande fördern werde, denn solange diese wirtschaftlichen Marktverhältnisse bleiben, werden die Landwirte noch immer in der Verwertung der Milch und ihrer Producte das Auskommen finden, zumal wenn sie sich nach dem Muster der Tiroler und Schweizer Viehzüchter und selbst nach dem unserer Wocheiner zur gemeinschaftlichen Verarbeitung und Verwertung der Milch vereinigen möchten. In manchen Orten hat die Errichtung der Genossenschaften für gemeinsame Verwertung der Milch dazu geführt, die Käse auch über Sommer daheim zu halten, so daß die Landwirte durch das ganze Jahr sämmtliche Milch gemeinschaftlich verarbeiten. Unleugbar ist es, daß die Genossenschaften rationeller, daher auch erfolgreicher arbeiten. Sie können gut geschulte rationelle Käser aufnehmen, welche marktfähige feine Ware (Butter und Käse) erzeugen, welche viel höhere Preise findet, als die schlecht gemachte Ware.

So verwerten viele Milchgenossenschaften ihre Butter mit 1 fl. 10 kr. bis 1 fl. 20 kr., während früher die einzelnen Mitglieder nach alter Art bereitete Butter kaum mit 70 bis 80 kr. per Kilo absetzen konnten. Welchen Vortheil und schönen Gewinn die gemeinschaftliche Verwertung der Milch bringt, dürfte wohl der Umstand beweisen, daß sich in wenigen Jahren in Tirol und Vorarlberg massenhaft Milchgenossenschaften bilden, welchen eine allgemein vereinigte Betriebsweise zu verdanken ist. Aber auch von haus- und volkswirtschaftlicher Bedeutung sind die Milchgenossenschaften, denn es gelangen Milchmengen zur Verarbeitung und Verwertung, von denen man sagen kann, daß sie früher theils überhaupt nicht gewonnen wurden, theils in den Haushaltungen verschwanden, ohne denselben gute Producte und noch weniger ein bares Nebeneinkommen gewährt zu haben, das jetzt so manches Sämmchen abwirft.

Die Entfernung der gedachten Städte ist eine geringe, so zwar, daß die Transportkosten keine bedeutenden sein werden. Wir denken nur auf die Grazer Milchgenossenschaft, welche ihre Milch täglich bis nach Wien versendet. Wien erhält täglich Massen von Milch aus entfernten Gegenden, aus Oberösterreich und selbst aus Ungarn. Die Technik hat den Landwirten Apparate gegeben (Milchkühlapparate), mit welchen es möglich ist, die noch lauwarme Milch in kürzester Zeit auf 7 bis 8° abzukühlen, so daß sie selbst weite Transporte verträgt.

Werden sich unsere Großgrundbesitzer und Landwirte überhaupt in großer Zahl zu gedachter Milchgenossenschaft vereinigen, so wird das ganze Unternehmen noch günstiger fortschreiten, denn die Genossenschaft wird mit der Südbahn und der Direction der Staatsbahn (Divaca — Pola) für Ermäßigung der Transportkosten sowie für Beistellung eigener Waggons unterhandeln können. Im Hochsommer wird es angezeigt sein, die Milchgefäße mit Eiskästen zu umgeben, damit die Milch stets unverdorben anlangen wird, und eben dadurch wird unsere Genossenschaft einen guten Ruf und constanten sicheren Absatz erwirken. Vielleicht gelingt es der Genossenschaft, daß sie auch den der Südbahn eigenthümlichen Euxort Abbazia, wo zumal im Winter hunderte von illustren Gästen wohnen, mit Milch und feiner Tafelbutter zu besorgen haben wird, wodurch ohne Zweifel wesentliche Transport-Erleichterungen zu erwarten wären.

Schon dies zeigt deutlich, wie es nöthig ist, daß sich die Landwirte vereinigen, denn dem Einzelnen wird so manches unmöglich, der Genossenschaft aber auszuführen möglich sein. In nachstehender Rechnung will ich versuchen, die Rentabilität nachzuweisen. Wie ich bereits erwähnte, wird in Pola und Triest gute Milch mit 16 kr. per Liter bezahlt; nehmen wir nur den Betrag von 12 bis 14 kr. an, um ganz sicher und ohne Illusion zu rechnen. Die Transportkosten (in Menge) dürften per Liter kaum über 1 kr. zu stehen kommen; es blieben also für Regiepfen in Laibach (Kühlung, Präparierung für den Transport, Inventarsabnähung, für die Verkäufer) noch immer 4 bis 6 kr., was unmöglich per Liter verausgabt werden könnte. Doch auch dies angenommen, ergibt sich noch stets als Reinerlös für ein Liter Milch 8 kr., d. i. für eine alte Maß 12 kr., und solchen Preis als Reinerlös für die Milch können wir nur einen recht befriedigenden heißen, denn wie viele Landwirte und Großbesitzungen gibt es, welche glücklich wären, die Milch so gut zu verwerten!

Ich hoffe, daß bei umsichtiger Betriebsleitung es möglich sein wird, noch eine bessere Rente zu erreichen; doch nahm ich den niedersten Ansat in Rechnung, da ich es nie für gerathen erachte, durch hohe Ziffern den sonst ruhig denkenden, an hohe Preise nicht gewöhnten Landwirt zu einem Unternehmen zu animieren. Solange es der Genossenschaft möglich sein wird, die Milch direct abzusetzen, wird sich diese Bewertungsziffer stets erhalten.

Geringer ist der Erfolg, wenn die Milch zu Butter und Käse verarbeitet werden muß. Doch auch in dieser Beziehung ist die gemeinschaftliche Verarbeitung von höchstem Nutzen, da die Regiepfen für den Einzelnen sich wesentlich vermindern; auch kann man durch wirklich geschulte Kräfte feinste Ware erzeugen, welche noch stets entsprechende Preise findet. Ist es etwa nicht bedauerndwerth, daß selbst die Laibacher Delicathandlungen aus dem Tolmeinschen ihre Tafelbutter beziehen, wo doch Krain eine vorwiegend Viehzucht treibende Provinz ist!

Der Vortheil ist also ersichtlich, und derselbe wird sich noch wesentlich günstiger gestalten, wenn die richtigen Männer die von mir empfohlene Genossenschaft leiten werden. Ich hoffe fest, daß unsere Landwirte, namentlich die Großgrundbesitzer, den Nutzen wohl auffassen und denselben sich nicht entgehen lassen werden, denn ich hörte bereits, daß andere Unternehmungen Vorbereitungen treffen, den Milchmarkt in Triest und Pola zu besorgen, welche noch weiteren Transport nicht scheuen. Mögen daher unsere Landwirte nicht müßig sich solch eine günstige Gelegenheit, d. i. ein solches gutes Absatzgebiet entgehen und wegnehmen lassen. Es hilft nichts, über den Niedergang zu wehklagen, sich selbst helfen muß die Devisse des Landwirthes sein, dies aber kann nur der umsichtige, rastlos thätige und speculative Landwirt!

(Fortsetzung folgt.)

Laibach, 14. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angekommene Fremde.

Am 14. August.

Hotel Stadt Wien, Kubbd, Privatier, Gera. — Reichsritter v. Steel, k. k. Oberstlieutenant; Tuppal, k. k. Hauptmann, und Paschka, Kaufmann, Wien. — Baniata Ignaz und Eduard, Private, Neuhaus. — Graf Dumicic, Privatier, Vinz. — Jnidarsic, Professor, Sarajewo. — Gec, Reisender, Peltau. — Larijsch, Bestzer, Luffer. — Berkowicz Jakob, Kaufmann, sammt Frau und Somarzi, Privatier, Triest. — Uhm, Ingenieur und Dini, Lieutenant, Pola. Hotel Elefant. Meier, Kammitz und Polakel, Kaufleute, Wien. — Erzen, k. k. Lieutenant, Peltau. — Krejzl, Privatier; Karastat, Kaufm., sammt Frau; Bartoli, Privatier, sammt Frau, und v. Albori, Privatier, Triest. — Jeglic, Landeshauptbuchhalter, Görz. — Perbanje, k. k. Lieutenant; Vitas und Sperlich, Privatiere, Pola. — Bernik, Zugsführer, Divaca. Hotel Baierischer Hof. Kur, Hauptmann, Pola. — Brantit, Gertraud, Private, Nabresina. Gasthof Südbahnhof. von Panzer, Buchhalter, sammt Familie, Leibnitz. — Marangoni, Bahnbeamter, sammt Frau, Triest. — Bierti, Privatier, sammt Frau, Udine.

Verstorbene.

Den 14. August. Karl Hann, Comptorist, 22 J., Karstädterstraße 22, Lungentuberculose.

Im Spitale

Den 12. August. Johann Boznik, Arbeiter, 33 J., Lungentuberculose.

Lottoziehungen vom 14. August.

Triest: 46 3 40 6 70. Linz: 66 41 77 69 21.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Visibility, etc. Shows weather data for August 14 and 15.

Den 14. morgens Nebel, tagsüber heiter, abends theilweise leichte Bewölkung; den 15. die schöne Witterung anhaltend, klare Mondnächte. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 17,10° und 19,1°, beziehungsweise um 3,3° und 0,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankagung.

Für die allseitige herzliche Theilnahme während der langen, schweren Krankheit und beim Tode meines innigtgeliebten, unvergesslichen Vaters, des Herrn

Ernst Mühleisen

k. k. Staatsanwalt-Substituten

sowie für die ehrende, überaus zahlreiche Theilnahme an Beichenbegängnisse, ebenso für die vielen dem theuren Verbliebenen gewidmeten Blumenspenden, spreche ich hiemit in meinem und im Namen der übrigen Hinterbliebenen unseren tiefgefühlten Dank aus.

Marie Mühleisen geb. Rudesch.

Laibach am 15. August 1886.

Dankagung.

Für die allseitigen, rührenden Beweise herzlichster Theilnahme beim schmerzvollen Verluste unserer lieben

Minka

sowie für den ergreifenden Gesang der Herren Mitglieder des Citalnica-Männerchores drückt ihren tiefgefühlten Dank aus die Familie

Weiweis-Trsteniski.

Laibach am 15. August 1886.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 185. Montag den 16. August 1886.

Kundmachung. In Folge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 30. Juni l. J., Z. 11273, wird hiemit das Verzeichnis der in den Jahren 1882, 1883, 1884 und 1885 aus dem Auslande eingelangten und bei dem genannten hohen k. k. Ministerium in Aufbewahrung befindlichen Civilstandsunterlagen solcher österreichischer Staatsangehöriger, deren Zugehörigkeit nicht eruirbar ist, zu dem Ende zur öffentlichen Kenntnis gebracht, damit allfällige Angehörige in die Lage kommen, auf diese Documente gefügt, Rechtsansprüche zu erheben oder überhaupt von denselben Gebrauch zu machen.

ad Nr. 11273.

Verzeichnis der aus dem Auslande im Jahre 1882 eingelangten Civilstandsunterlagen solcher Staatsangehöriger, deren Zuständigkeit nicht eruirbar ist. Defan Karl, Clavierappretur, angeblich aus Bzi (Oesterreich) gebürtig, 14 Jahre alt, Sohn des Josef Defan und der Anna Wermerova, gestorben am 26. Jänner 1878 zu Paris. Gerzola (Gerzola) Josef, Arbeiter, angeblich aus Sebenico in Dalmatien, 45 bis 48 Jahre alt, gestorben am 12. September 1880 in Eördl-Kanisza (Ungarn). Mittenzweig Franz, angeblich aus Mähren, gestorben am 13. Oktober 1881, 24 Jahre alt, in Sarub, Heveser Comitai (Ungarn). Nidel Marie Louise, geboren am 15. September an Bord des deutschen Schiffes 'Vandalia'; deren Eltern Johann Nidel und Marianne Nidel geborene Balezuneg, Arbeiter, sollen aus Cziedo (Ceblow oder Szeguglow) in Dester. Polen stammen. Pella Franz, Pensionist, 61 Jahre alt, angeblich zu Dimish (Dimish) in Mähren gebürtig und wohnhaft, Gatte der Anna Walter, Sohn des Erasmus Pella und der Marie geborene Dfereil, gestorben zu Florenz am 16. Februar 1881. Povera's Thomas (anscheinend angenommener Name), Matrose des Bostoner Schiffes 'La Zingarella', 18 Jahre alt, geboren in Desterreich, gestorben am 14. Mai 1878 im Marinehospital in Gorée. Tedeschi Josef Jfidor, angeblich aus Görz gebürtig, 60 Jahre alt, Ingenieur, Sohn des Victor Samuel Tedeschi und der Elisabeth Koubiny, gestorben zu Paris am 30. März 1881. Behovar Mathias, gewesener Professor, angeblich aus Serey (Oesterreich) gebürtig, 58 Jahre alt, gestorben zu Paris am 8. August 1878. Tedeschi Adolf, Ritter von, k. k. Honorar-Biceconsul zu Barna, Sohn des Raphael Tedeschi und der Julie Sacerdote, Gatte der Dorothea Francis, geboren zu Constantinopel, 68 Jahre alt, gestorben am 13. Dezember 1881 in Genua.

ad Nr. 11274.

Verzeichnis der aus dem Auslande im Jahre 1883 eingelangten Civilstandsunterlagen solcher Staatsangehöriger, deren Zuständigkeit nicht eruirbar ist. Dobler Johann Baptist, 67 Jahre alt, aus Thurnberg (Thuremberg), Sohn des Johann Dobler und der Magdalena Kaufmann, gestorben am 11. Oktober 1880 im Militärspitale zu Guelma in Algier.

Fleßel Ferdinand, Musiker, Sohn des Stefan Fleßel und der Marie Kößner, angeblich in Troppan, 32 Jahre alt, gestorben in Rotterdam am 10. Mai 1883. Golein Leopold, Tagelöhner, geboren zu Wien, 18 Jahre alt, Sohn der Eheleute Philipp und Maria Golein, gestorben am 12. August 1882 in Budapest.

Hartmann Hugo, Diener, 16 Jahre alt, geboren zu Wien, Sohn des Felix Hartmann und der Elisabeth Jonston, gestorben zu Mailand am 5. Juni 1881.

Hildesheim Franz, Schlossergeselle, geboren zu Olmütz, 70 Jahre alt, katholisch, Witwer der Karoline geborenen Ellinger und Sohn des Feldwebels Andreas Hildesheim aus Eibenschitz und dessen Gattin Franziska geborenen Zwoscher aus Oloman, gestorben am 14ten Jänner 1883 im städtischen Krankenhause zu Leipzig.

Liewald Theresia, 30 Jahre alt, angeblich nach Oberhals zuständig, gestorben in Rom am 11. Oktober 1883.

Muzikas Wenzel, Künstler, angeblich in Prag geboren, 24 Jahre alt, Sohn des Josef und der Katharina Muzikas, gestorben am 8. Juli 1882 zu Budapest.

Niedl Maria, Gutsbesitzerin, 44 Jahre alt, aus Wien, in Venedig geboren, Tochter des Josef Niedl, gestorben am 20. März 1881 in Venedig.

Nikolajewsky Georg, 28 Jahre alt, aus Galizien, gestorben am 6. April im Spital zu Kischeneu in Rußland.

Pilz Jovan aus Goriska, 60 Jahre alt, Tunnelarbeiter, verheiratet, gestorben am 13. Oktober 1882 zu Kipagne in Serbien.

Pilati Irene, angeblich aus Schönsberg in Mähren, 2 Monate alt, Tochter des Alfons Pilati, Mechanikers, und der Anna Hiesland, Hauswirthin, gestorben am 11. August 1882 in Camerlata.

Stochez Vincenz, Kaufmann, Sohn des Josef Stochez und der Victoria Weyer, geboren in Troppan, 60 Jahre alt, Gatte der Karoline Schneider, gestorben in Neapel am 20. März 1881.

Stwertetschki Wenzel aus Böhmen, Eisenbahnarbeiter in Cuprija (Serbien), 40 Jahre alt, gestorben am 20. November 1882 in Cuprija.

Schlawiwy (Slawicki), Vorname unbekannt, Kaufmann, früher in Mähren wohnhaft, mutmaßlich 45 Jahre alt, katholisch, verheiratet gewesen, gestorben zu Hoppendorf (im deutschen Reiche) am 2. März 1882.

Treitner Josef von Prag, Polzeimehmer in Buchs, Sohn des Josef Treitner und der Katharina Herel, Ehemann der Maria Rohmberg, geboren am 15. Februar 1824, gestorben zu Buchs in der Schweiz am 20. September 1882.

Tassinari Katharina, Witwe nach Ludwig Cuifer, gestorben am 26. Februar 1881 in Neapel, Tochter des Febele Tassinari und der Theresie Baruffaldo aus Cermany in Triest (?).

Ulrich Franz, Arzt, geboren in Neustadt, 45 Jahre alt, gestorben am 18. Mai 1882 in Neapel.

Vetchara Mileva, weiblich, geboren am 9ten September 1882 zu Maiour (Serbien), deren Eltern Zia und Zouffa Vetchara stammen aus Sibach (Sillerbach) in Oesterreich und sind Pächterleute.

Walff Elisabeth von, geborene Sulzer von Prag, Witwe des Rittmeisters Ludwig von Wolff, geboren am 15. Jänner 1792, Tochter des Kaspar Sulzer und der Elisabeth Welsch, gestorben am 21. November 1882 zu Zürich in der Schweiz.

ad Nr. 11274.

Verzeichnis der aus dem Auslande im Jahre 1884 eingelangten Civilstandsunterlagen solcher Staatsangehöriger, deren Zuständigkeit nicht eruirbar ist.

Benedetti Josef, angeblich in Trento geboren, am 23. April 1882 in Genua gestorben, Tagelöhner, 42 Jahre alt.

Baum Marie Antonie, geborene Muschel, 31 Jahre alt, wohnhaft zu Gera, geboren in Wien (weitere Angaben unbekannt), gestorben zu Leipzig am 1. Mai 1881.

Campagnano Benedikt, 54 Jahre alt, Handelsmann aus Triest, geboren in Rom, gestorben in Reggio am 8. Juni 1882.

Almaga Marie Josefa, Gattin des Angelo Almaga, 45 Jahre alt, in Triest geboren, gestorben in Venedig am 16. September 1882.

Dughieri Romola, 17 Jahre alt, aus Triest, Tochter des Ludwig Dughieri und der Josefa Brunetti, gestorben in Rußi (Italien) am 3. August 1882.

Effer Maria (oder Esther), 38 Jahre alt, geboren in Wien, gestorben in Neapel am 25. Dezember 1883.

Bejo Matilde, Gattin des Benjamin Bejo, Tochter des Angelo Fano und der Rina Prister, 26 Jahre alt, geboren in Triest, gestorben in Rom am 21. November 1882.

Gustin Theresia, 15 Monate alt, Tochter des Josef Gustin, geboren in Venedig, gestorben in Venedig am 11. Juni 1882.

Horzapsel Mirza, 20 Jahre alt, geboren in Wien, gestorben am 20. Jänner 1882 in Florenz, Tochter des Theodor Horzapsel.

Holling Sage, Arbeiter aus Dester. Polen, gestorben am 10. Jänner 1884 in Panama (Amerika).

Hoffmann Johann, 72 Jahre alt, Handelsagent, geboren in Wien, Sohn des Rudolf Hoffmann und der Elisabeth Hauffet, verheiratet mit Marie geborene Rosenfistner, gestorben in Venedig am 21. Juni 1883.

Hampe Alois, angeblich in Tannenstadt (Tannenstadt) in Böhmen geboren, 61 Jahre alt, Tischler, gestorben zu Karlsrube im Odesaer Bezirke am 21. September 1882.

Auer Johanna geborene Jatowit, 55 Jahre alt, Meierin, gestorben am 16. April 1883 in Bologna, Tochter des Wenzel Jatowit und der Marie Metley.

Kedroffky Karl, Wirstenmacher, Sohn des August Kedroffky und der Francisca Polimenna, gebürtig von Reichenberg, Kreis Jungbunzlau in Böhmen, 32 Jahre alt, gestorben in Antwerpen am 30. April 1883.

Lehmann Charlotte, Witwe nach Moriz Mayer, Tochter des N. Lehmann und der Rachel Oppenheim, 81 Jahre alt, geboren in Wien, gestorben in Paris am 3. August 1881.

Nicola Genovesa, Gattin des Franz Malfatti, geboren in Turin, gestorben in Mailand am 17. September 1882 aus Trento.

Mayer Henriette, Witwe nach August Walter aus Wien, 84 Jahre alt, geboren in Frankfurt, Tochter des Julius Mayer und der N. Festeles, gestorben in Florenz am 13. Februar 1882.

Marold Adolf aus Rechiza, 6 Jahre alt, Sohn des Georg Marold, gestorben in Kostolaz (Serbien) am 21. August 1882.

Pillmayer Silvio, Sohn des Josef Pillmayer aus Triest und der Ludovica Andreaki, 10 1/2 Jahre alt, geboren zu Venedig, gestorben in Venedig am 13. November 1882.

Rossi Josef Franz, 55 Jahre alt, Kaufmann aus Triest, Gatte der Justine Koch, gestorben in St. Giorgio a Cremano (Italien) am 16ten Mai 1882.

Höfken Lina geborene Rappold, 64 Jahre alt, Tochter des Josef Rappold und der Maria Boll, geborene in Wien, Realitätenbesitzerin, gestorben in Chiaia (Neapel) am 14. März 1883. Rumiz Marie, Gattin des Wilhelm Claase, Tochter des Johann Rumiz und der Anna Valentinisch, geboren in Genua, 69 Jahre alt, gestorben am 22. September 1883 in Genua.

Suffré Anton, geboren am 1. August 1832 in Rom, Sohn des Clemens Suffré und der Angela Suffré, Gaukler, 50 Jahre alt, gest. angeblich in Tonto (Trento) am 1. Oktober 1882.

Sacerdoti Alexander, Ritter von, Sohn des Felix von Sacerdoti und der Esther Uffiglio, l. Beamter, 35 Jahre alt, geboren in Triest, gestorben in Monza (Italien) am 15. Mai 1882.

Tschel Josef, Eisenbahnarbeiter, angeblich aus Mähren gebürtig, 27 Jahre alt, gestorben am 25. Juni 1883 zu Flava in Ungarn.

Ullzar, Arbeiter, gestorben am 21. Oktober 1882 im Spital zu Colon (Amerika).

Zawarthal Ottokar Vincenz, Maler, in Wien geboren, 28 Jahre alt, gestorben in Rom am 25. Februar 1882, Sohn des Wenzel Zawarthal und der Charlotte Waironi.

Ziffer Fortunata, Witwe nach Gerolamo Sogliani, Tochter des Leo Ziffer und der R. Gentilini, geboren in Triest, 52 Jahre alt, gestorben in Genua (Italien) am 24ten Februar 1882.

ad Nr. 11274.

Verzeichnis der aus dem Auslande im Jahre 1885 eingelangten Civilstandsunterlagen solcher Staatsangehöriger, deren Zuständigkeit nicht eruirbar ist.

Bojchek Agnes, Dienstmagd, Geburtsort in Istrien, unleserlich, 21 Jahre alt, gestorben in Parma am 16. März 1884.

Czold (Czolo) Katharina, Tochter des Josef Czold und der Wilhelmine Calondova, in Hermann in Böhmen geboren, 1 Jahr alt, katholisch, gestorben am 27. Februar 1884 an Bord des deutschen Dampfschiffes 'California' auf der Reise nach Newyork.

Gutmannsthal Ludwig, Sohn des Albert Gutmannsthal und der Maria Beilevit, Banquier, 59 Jahre alt, gestorben in Neapel am 26. April 1881.

Herblich Marie, 52 Jahre alt, Geburtsort unbekannt, gestorben am 15. Mai 1883 an Bord des Dampfers 'Zulba' auf der Reise von Southampton nach Newyork.

Krazwald Franz, 9 Monate und 10 Tage alt, geboren in Kreislach in Oesterreich, Sohn des Georg Krazwald und der Karoline geborene Dratner, gestorben am 1. September 1884 an Bord des belgischen Schiffes 'Westernlands'.

Kunwald Karl, von, 74 Jahre alt, geboren in Pest, Grundbesitzer, gestorben in Venedig am 25. Dezember 1883.

Marx Luigia geborene Marinich, Witwe nach Anton Marx, Tochter des Josef Marinich und der Maria Faccanoni, 48 Jahre alt, Einwohnerin aus Ermenstadt (Oesterreich), gestorben in Venedig am 10. November 1884.

Hermann alias Pfeffer Theresia, Tochter des Franz Hermann alias Pfeffer aus St. Lorenz, Glasarbeiter in Jagodina in Serbien, 2 Jahre alt, gestorben am 2. September 1882 in Jagodina.

Parodi oder Parabi Johann, Eisenbahnarbeiter, gestorben am 14. Juni 1885 auf dem englischen Dampfer 'Venice' auf der Reise von Port-Said nach China.

Rubez Franziska, Tochter des Johann Rubez und der Marianne Kus aus Görz (Gorizia), 26 Jahre alt, Prostituierte, gestorben in Venedig am 9. November 1883.